

Runder Waldtisch der Arbeitsgemeinschaft für den Wald

Ein Jahr nach dem Frankenschock

«Frankenstärke – ein Jahr danach» lautete das Thema des «Runden Waldtischs», den die Arbeitsgemeinschaft für den Wald im Januar in Worb, im Werk der Otto Lärach AG, durchführte. Referenten aus der Forst- und Holzwirtschaft und ein Volkswirt sprachen über ihre Sicht auf die derzeitige Lage der Schweizer Holzketten.



Brigitte Wolf, Geschäftsführerin der Arbeitsgemeinschaft für den Wald, übergibt das Wort an Martin Eichler, Chefökonom von BAKBASEL.



Betriebsführung im Werk der Otto Lärach AG

Am 15. Januar 2016, genau ein Jahr nachdem die Schweizer Nationalbank (SNB) ihren Mindestkurs von Fr. 1.20 pro Euro aufgehoben hatte, trafen sich Vertreter der Wald- und Holzwirtschaft in Worb zum «Runden Waldtisch» der *Arbeitsgemeinschaft für den Wald*. Sie diskutierten darüber, wie sich die vor einem Jahr durch die Entscheidung der SNB verursachte Frankenaufwertung auf die Betriebe der Holzbranche ausgewirkt hat.

Martin Eichler, Chefökonom des Konjunkturforschungs- und Beratungsunternehmens BAKBASEL (BAK Basel Economics AG), informierte die Teilnehmer des Runden Waldtisches über die volkswirtschaftlichen Zusammenhänge und Auswirkungen des «Frankenschocks». Führungskräfte aus der Forstwirtschaft und der Holzverarbeitenden Industrie berichteten von ihren Erfahrungen.

Wirtschaftslage besser als 2011

Martin Eichler meinte, dass die SNB den Zeitpunkt für die Aufhebung des Mindestkurses gut gewählt hatte. «Die weltweite Konjunktur war 2015 günstiger als 2011, als die SNB den Mindestkurs des Frankens zum Euro festgelegt hatte. Zudem war Anfang 2015 der Franken gegenüber den meisten Leitwährungen wie dem Dollar und dem Pfund nicht mehr so stark überbewertet wie noch vier Jahre zuvor», so der Ökonom. Dass der Franken nach der Aufhebung des Mindestkurses zunächst Parität zum Euro er-

reichte, wäre daher weniger seiner Stärke als vielmehr dem schwachen Euro zuzuschreiben gewesen. Zudem sei entgegen der Befürchtungen vieler der reale Exportwert gegenüber den Vorjahren kaum zurückgegangen.

Martin Eichler sagte allerdings: «Betrachtet man die Exportwirtschaft getrennt nach Wirtschaftszweigen, stellt man grosse Unterschiede fest. Unternehmen, die sich auf Märkten mit sog. Qualitätswettbewerb positionieren wie die Pharmaindustrie, verbuchten 2015 kaum Exporteinbussen. Ein schwieriges Jahr war 2015 für Branchen, deren Produkte sich auf den Märkten im Euroraum über den Preis behaupten mussten.» Zu den letztgenannten Wirtschaftszweigen gehörten die Unternehmen der Holzwirtschaft.

Druck aus dem Ausland

Der Holzwirtschaft habe allerdings weniger die rückläufigen Exporte zu schaffen gemacht, sondern v.a. die Importe aus dem Euroraum. Die Importe hätten nämlich zu einem Rückgang der nationalen Produzenten- und Importpreise der Gesamtwirtschaft um 10% geführt. Der Rückgang der Importpreise für Holzprodukte betrage sogar 12%.

Für Forstbetriebe und Holzverarbeitende Unternehmen sei in erster Linie die Nachfrage im Inland wichtig, denn gemäss einer sog. Input-Output-Analyse von BAKBASEL verkauften Forstbetriebe

und Sägereien 45% ihrer Waren an die Bauwirtschaft und 30% an weiterverarbeitende Betriebe der Holzwirtschaft.

Stimmen aus der Branche

Der Leiter des Forstbetriebs der Burgergemeinde Bern, Stefan Flückiger, sagte in Worb, er habe sofort gewusst, was zu tun gewesen war, als ihn am 15. Januar die Entscheidung der SNB ereilt hatte: Die Produktion einstellen, den Markt neu beurteilen und gleichzeitig dafür sorgen, dass die strategischen Partner und das eigene Personal genug Arbeit bekom-



Stefan Flückiger, Forstbetriebsleiter

men. «Knapp eine Woche zuvor hatten wir im Betrieb genau dieses Szenario gedanklich durchgespielt», sagte der Betriebsleiter und fügte hinzu: «Das scheinbar Unmögliche voranzuplanen hat uns vor roten Zahlen bewahrt.»

Valentin Stäheli, Einkaufsleiter der Schilliger Holz AG, meinte dagegen: «Wir haben 2015 trotz des Frankenschocks nur 5% weniger Rohholz verarbeitet als in den Jahren zuvor. Hätten uns gewisse Forstbetriebe aus dem Kanton Bern nicht

signalisiert, ihren Holzeinschlag zu stoppen, wäre unser Einschnitt so hoch wie sonst gewesen.»

Markus Lädach, Geschäftsführer der Otto Lädach AG und Gastgeber des Runden Waldtischs, erwähnte – ähnlich wie Martin Eichler – die Abwertung der Preise für Schnittwaren als Folge des Importdrucks aus dem Euroraum: «Wir kamen nur über die Runden, weil wir unser Geschäft diversifiziert haben und neben dem Säge- und Hobelwerk auch Holzhandel betreiben.»

Auswirkungen lange spürbar

Markus Lädach meinte zudem, dass die Auswirkungen der Frankenstärke erst in ein bis zwei Jahren richtig sichtbar sein würden. Dies bestätigte auch Martin Eichler: «Die Schweizer Wirtschaft wird sich nach unseren Prognosen bis 2017 weitge-



Markus Lädach,
Säger

hend vom Frankenschock erholt haben, Branchen wie der Holzwirtschaft stehen dennoch schwierige Zeiten bevor.» Getragen von der Erholung der Gesamtwirtschaft würde die Holzwirtschaft zwar bis 2017 wieder leicht wachsen, wegen der Abkühlung der Baukonjunktur bleibe die Nachfrage seitens der wichtigsten Abnehmer für Holzprodukte in den kommenden Monaten und Jahren aber verhalten.

Abwanderung ins Ausland?

Martin Eichler stellte in Worb die Ergebnisse einer Umfrage vor, die BAKBASEL



Pius Wiss,
Forstunternehmer

zusammen mit SWISSMEN bei Unternehmen der ebenfalls unter dem Preisdruck leidenden Schweizer Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie (MEM) durchgeführt hatte. Danach wird jeder zehnte MEM-Betrieb aufgeben müssen, wenn der Wechselkurs langfristig auf dem aktuellen Niveau (ca. CHF 1,06/EUR) verharrt. Mehr als 10% der befragten Unternehmen würden ihren Betrieb ab 2016 vollständig ins Ausland verlagern, über 20% ihre Forschung und über 30% ihre Produktion.

Für die Holzbranche wäre eine Auslagerung ins Ausland kaum eine Option, jedenfalls nicht gemäss Markus Lädach: «Die Auslagerung unserer Produktion ist nicht möglich, da wir durch unsere kapitalintensive Infrastruktur ortsgebunden sind und auch den Rohstoff aus unseren Wäldern brauchen.»

Fehlende Rationalisierung

Pius Wiss, Forstunternehmer und Präsident des Verbandes Forstunternehmer Schweiz (FUS), berichtete dagegen von einzelnen Forstunternehmern, die bereits regelmässig in den Nachbarländern der Schweiz tätig seien. Dort verdienten sie pro Festmeter zwar weniger als im Inland, könnten dafür aber grössere Aufträge ausführen, was gegenüber den Hieben in Schweizer Wäldern den Arbeitsaufwand und damit die Stückkosten senke. In der Schweiz liege das durchschnittliche Erntevolumen pro Hieb bei 400 Fm. «Rationalisierung findet in den

Forstbetrieben nicht statt», so Pius Wiss.

Stefan Flückiger berichtete, wie er letztes Jahr mit einem Forstunternehmer verhandelte, mit dem er regelmässig zusammenarbeitet: «Ich habe ihn gefragt was ich tun muss, damit er 20% billiger für mich arbeitet. Die Antwort war eindeutig: Mehrere Wochen Auslastungsgarantie und auf ein Waldgebiet konzentrierte Ernteaufträge.» Diese Bedingungen könnten die kleinstrukturierten Schweizer Forstbetriebe freilich nur selten bieten, räumte der Betriebsleiter ein. Grundsätzlich wertete er aber eine enge Kooperation mit Partnerunternehmen als Erfolg versprechend.

Bessere Zusammenarbeit

Auch Markus Lädach forderte, die Branche müsse solidarischer sein und besser kooperieren, z.B. Schreiner und Zimmerer mit Sägereibetrieben.

Die Zusammenarbeit müsse auch die Kommunikation gegenüber der Öffentlichkeit und der Politik einschliessen. «Die Holzkette muss zusammenhalten, sonst wird sie nicht wahrgenommen.» Die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit sei notwendig, denn nur so könne man den Bürgern kommunizieren, wie wichtig die Holzindustrie für die nachhaltige Wirtschaft und die Volkswirtschaft in vielen Regionen sei. «Die Politik müsste der Schweizer Holzindustrie Sonderstatus einräumen, um sie gegenüber der ausländischen Konkurrenz besser zu schützen», forderte der Unternehmer.

Von den Bemühungen, bei der Vermarktung von Holz für «Swissness» zu werben, hielt Markus Lädach dagegen wenig: «Schnittholz wird am Preis gemessen.»

F. Oberer

Infos

www.afw-ctf.ch

Preisempfehlung der Holzmarktkommission vom 19.1.2016 (in CHF oder in Prozent)

CHF/Fm ab Waldstrasse	Juni 2015		August 2015		Januar 2016	
	Empfehlung HIS	Empfehlung WVS	Empfehlung HIS	Empfehlung WVS	Empfehlung HIS	Empfehlung WVS
Fichte L1 2b B	98	101	98	104	98	104
Fichte L1 4 B	102	105	102	107	102	107
Fichte L1 3 C	75	84	75	86	75	86
Fichte L1 5 C	70	77	70	79	70	79
Fichte L3 3 B	102	105	102	107	102	107
Fichte L3 3 C	78	84	78	86	78	86
Tanne minus	10–13	10%	10–13	10%	10–13	10%
Buche 4 B	k.A.	k.A.	75	95	75	95
Buche 4 C	k.A.	k.A.	60	65–75	60	65–75

Die Schweizer Holzmarktkommission hat während ihrer Sitzung am 19. Januar 2016 die Preisempfehlungen auf dem Niveau vom August 2015 belassen. Die Kommission wird die Preisempfehlungen voraussichtlich am 14. Juli 2016 wieder überprüfen. Weiter Informationen unter: www.waldundholz.ch